

## Leidvolle Leitlinien?



### Günter Ollenschläger

ist Leiter des Ärztlichen Zentrums für Qualität in der Medizin (ÄZQ), Berlin (gemeinsames Institut von BÄK und KBV).

(<http://www.leitlinien.de/implementierung/pdf/magisterarbeitk.pdf>): Der Mehrzahl fällt es schwer, gute Leitlinien zu identifizieren. Etwa 50 Prozent befürchten auch, die Autoren von Leitlinien arbeiteten nicht „unabhängig“. Fehlende Aktualität und mangelnder Praxisbezug sind weitere Barrieren: „Oft werden die Schnittstellen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung nicht ausreichend herausgearbeitet.“

Und doch: Leitlinien werden als Schlüsselinstrument der Optimierung des Gesundheitswesens angesehen. Welchen Stellenwert Leitlinien für das Arzt-Patienten-Verhältnis haben, erläuterte der Präsident der Ärztekammer Berlin, Dr. med. Günther Jonitz, kürzlich auf der Auftaktveranstaltung zur Gründung des österreichischen Leitlinienprogramms: „Möchten wir zufriedene Patienten haben, brauchen wir gute Ärzte.“ Gute Medizin wiederum sei jene, die der Patient brauche, die der Arzt beherrsche, und jene, die er wissen und können sollte. Jonitz: „Leitlinien sind daher notwendig, damit der Arzt erkennen kann, was das Richtige für seinen Patienten ist.“

Vor diesem Hintergrund wurde mit dem Programm für Nationale Versorgungsleitlinien ein völlig neues Informationsangebot für die deutsche Ärzteschaft, aber auch für Patienten, geschaffen: Es

Das Leid mit den Leitlinien“ – so überschrieb der Allgemeinmediziner Ferdinand Gerlach 1997 einen lesenswerten Beitrag im Deutschen Ärzteblatt. Und neun Jahre später gibt er erneut zu bedenken: „Ärzte empfinden Leitlinien, die eigentlich als Hilfe für deren Entscheidungsprozesse gedacht sind, als zusätzlichen Aufwand. Ähnlich den Disease-Management-Programmen, Integrationsverträgen oder Qualitätsmanagement und Fortbildungsverpflichtungen werden auch Leitlinien unter Bürokratie verbucht.“ (DÄB 103, A-164) Warum in aller Welt bemüht sich dieser Kollege trotzdem seit nun einem Jahrzehnt darum, hausärztliche Leitlinien zu fördern? Wieso erarbeiten die 150 Mitgliedsorganisationen der AG der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) seit mehr als zehn Jahren Hunderte fachspezifischer Leitlinien? Und was soll jetzt noch ein neues Programm für Nationale Versorgungs-Leitlinien ([www.versorgungsleitlinien.de](http://www.versorgungsleitlinien.de)) in gemeinsamer Trägerschaft von BÄK, AWMF und KBV? Nimmt man denn nicht zur Kenntnis, dass die Mehrzahl der Ärzte (z.B. etwa zwei Drittel der Hausärzte) Leitlinien selten oder gar nicht nutzen (DÄB 103, A-164)?

Doch: Die Akteure wissen darum und sie wissen auch, dass dies kein typisch deutsches Problem ist. Das Misstrauen gegenüber medizinischen Leitlinien ist ein weltweites Problem. Als Gründe für die Ablehnung von Leitlinien werden immer wieder Faktoren genannt, wie sie kürzlich von Andrea Kunz bei einer Befragung Berliner Hausärzte gefunden wurden

handelt sich dabei um evidenzbasierte Leitlinien für die strukturierte Krankenversorgung, die die Behandlungsabläufe über die verschiedenen Versorgungsbereiche beschreiben; den Konsens der an einem Versorgungsproblem beteiligten ärztlichen Fachgruppen darstellen; durch Leitlinien von Patienten für Patienten ergänzt werden (Autoren sind Experten aus dem Patientenforum bei der BÄK); mit zertifizierten Fortbildungsprogrammen verknüpft sind; von allen Interessenten in einem offenen Diskussionsforum kommentiert werden können und regelmäßig aktualisiert werden.

Aktuell sind Versorgungs-Leitlinien zu Asthma, COPD und KHK fertiggestellt. In Arbeit befinden sich Leitlinien zu den Themen Depression, Diabetes, Herzinsuffizienz und Rückenschmerz.

Worin sehen wir den besonderen „Mehrwert“ Nationaler Versorgungs-Leitlinien? Zwei Aspekte möchten wir besonders hervorheben: die Überwindung der Fachgebietsgrenzen bei der Definition evidenzbasierter medizinischer Standards und die inhaltliche Verknüpfung von ärztlichen Leitlinien und Patientenleitlinien.

Schreiben Sie uns, ob das Angebot für Sie mehr Bürokratie oder – wie wir hoffen – Hilfe bei der täglichen Arbeit darstellt.

Ihr